



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5 gespaltene Nonparellespalt Nr. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Sünden.

Menschlich ist es Sünde treiben,
Teuflich ist's in Sünd' zu bleiben,
Christlich ist es Sünd' zu hassen,
Göttlich ist es Sünd' erlassen.

Die Rivalinnen.

Roman von E. Sabarrière.

Fortsetzung.

Nachdunkel verboten.
War es nun der Einfluß der Wärme, welche ihm durch seine Ueberschuhe aus grobem Luche angenehm die Füße erwärmte, war es die Zufriedenheit, unter diesem Obdach einen Schutz gegen den kalten, schneidenden Wind gefunden zu haben, genug Herr Grendinet schien äußerst vergnügt. Man brauchte nur zu sehen, wie er mit seiner Hand, von der er den Handschuh abgezogen hatte, seinen schmalen Bart strich, wie sich sein ernstes Gesicht durch ein Lächeln erheiterte. Sah er nicht aus wie ein Mensch, welcher eben einer Gefahr glücklich entronnen ist, wie ein Diplomat, der eben seinen Gegner durch einen geschickten Schachzug matt gesetzt hat?

So wohl hatte er sich heute Morgen wahrlich nicht gefühlt, als er sich beim Weggehen an seine „Liebe“ die schüchternste Frage zu richten erlaubt hatte:

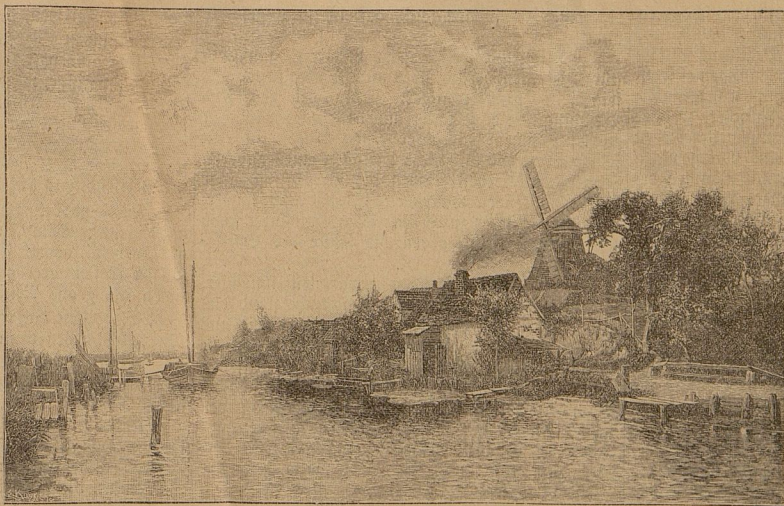
„Glaubst Du, meine Liebe, daß es — schließlich wäre, wenn — wir diesen jungen Mann, der mir durch Herrn Fromentel so warm empfohlen wurde, für die erste Nacht bei uns unterbringen würden?“

Er hatte diese Frage nur mit Zittern und

Zagen vorzubringen gewagt, denn, wenn er sich auch in gewissen Punkten störrig zeigte, wie bei der Erbschaft von Dunkel Moriz oder bezüglich der Nachgiebigkeit in Geldsachen, so hatte er dafür schon längst die Herrschaft in allem, was die inneren Angelegenheiten betraf, freiwillig abgetreten, eine Art konstitutioneller Monarch, hatte er das Regiment, nicht aber die Herrschaft. Er hatte seinen Wunsch, den Schatten von einem Wünsche, ohne zu große Hoffnung auf Erfüllung ausgesprochen, da ihm der geringe Sinn seiner Frau für Gastfreundschaft genügend bekannt war. Um so angenehmer war er überrascht, als „seine Liebe“

ohne viel Befinnen mit den Worten zusagte: „Gm! hm! ein Fremder — es ist zwar nicht schließlich — aber da er so warm empfohlen ist —“ Und darum hatte der Präsident, glücklich, daß er ohne Schaden das Kap der Stürme umschiffte, heute ein halbes Duzend Advokaten, die vor ihm die Klagen ihrer Klienten vertreten hatten, durch sein Wohlwollen überrascht und darum streichelte er sich trotz der schneidenden Kälte, trotz des Zugwindes, welcher sich wie ein böser Bube benahm, und sich ihm von allen Seiten mit unpassender Vertraulichkeit näherte, behaglich seinen Bart, während er die Ankunft des Pariser Schnellzuges erwartete.

Seine Geduld wurde nicht mehr länger auf die Probe gestellt. Ein dumpf rollendes Geräusch machte sich durch die Stille der Nacht hörbar, von Minute zu Minute wurde es deutlicher, nun tönte es wie die brausende Attaque einer Kavallerie-Abteilung. Die Fenster klirrten, das Getöse süßte. Auf den Geleisen sah man von unsichtbaren Händen getragene Lichter wie wahnwitzig umherirren, dann ein heftiger Stoß, ohrenzerreißendes Pfeifen, vermischt mit dem Schnauben der Lokomotive, das Anziehen der Bremsen, welche die Räder zum Stillstehen brachten. Ein Lichtschein erhellte die Dunkelheit und das Getöse verstummte plötzlich. Die Thüren wurden aufgerissen, man hörte Rufe, aus



Flusslandschaft. Nach einem Gemälde von Bunte.

welchen Eingeweihte den Namen der Station herauszöhen wollten und plötzlich ergoß sich durch die energisch aufgestoßene Ausgangsthür der Strom der Reisenden. Es war, um die Wahrheit zu sagen, ein dünner Strom, eine seltsam aussehender junger Mann mit etwas gebogenem Rücken, ein wenig krummbeinig, häßlich aber von einer durchgeistigten Häßlichkeit. Nach seiner ganzen Erscheinung und Haltung konnte Herr Grenduret sofort annehmen, daß er einen Beamten vor sich habe.

„Herr Thibault d'Oranges, wenn ich nicht irre?“

„Gewiß, mein Herr. Ich habe die Ehre Herrn Präsident Grenduret zu begrüßen?“

„Der bin ich und stehe ganz zu Ihren Diensten.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen dafür danken soll, Herr Präsident, daß Sie sich selbst der Mühe unterzogen haben, mir eine Wohnung zu suchen und einzurichten. Ich muß befürchten, Ihre Güte mißbraucht zu haben.“

„Keineswegs, mein Herr, ich bin froh, Jemanden einen Gefallen erweisen zu können, der mir von meinem Freund Fromental so warm empfohlen wurde.“

Als der Kutscher des einzigen Omnibus, welcher sich am Bahnhof befand — Hotel zum Adler, sehr mäßige Preise, demnächst zu allen Zügen — sich des Koffers des neu Angekommenen bemächtigen wollte, trat ihm Herr Grenduret entgegen.

„Ich hoffe, mein Herr, Sie werden bis morgen mein Gast und Gefangener sein. Ich habe meinen Damen den, Sie tot oder lebendig mitzubringen.“

Da Thibault d'Oranges dieses nicht annehmen wollte, gab es einen Austausch von Höflichkeit-bezeugungen, von freundschaftlichem Zureden und bescheidenem Sich-Weigern.

„Mein Herr, Sie werden doch nicht gleich bei Beginn unserer Beziehungen als Nachbarn — denn Sie werden unser Nachbar — uns so vor den Kopf stoßen wollen?“

Thibault d'Oranges fühlte sich natürlich sehr geschmeichelt, sehr gerührt — aber im Grund seines Herzens verwarfte er den guten Präsidenten, welcher sich so bereitwillig als Führer anbot. Er hatte trotz seiner zweiunddreißig Jahre ein wenig Angst vor den Damen, denn er hatte immer sehr zurückgezogen gelebt und neue Gesichter waren ihm peinlich, hauptsächlich dann, wenn sie dem schöneren Geschlechte angehörten. Er versuchte daher, auf gute Art loszukommen, aber der Präsident nötigte ihn derart, daß nach einem nochmaligen kurzen Sturm Sieger und Besiegter zusammen den Bahnhof verließen, gefolgt von dem Kutscher, welcher unverständliche Flüche vor sich hinhinmurmelte. Neben einander durchschritten sie nun eine von wenigen Laternen mangelhaft beleuchtete, mit Bäumen bepflanzte und von Gärten begrenzte Allee. Bald zeigen sich Wohnhäuser, deren weiße Farbe durch das Dunkel der Nacht leuchtete, Fabriken mit hohen Schornsteinen, aus deren Schlot Flammen emporströmten. Noch etwas weiter und sie befanden sich in der Vorstadt Saint Justin, deren Straßen sich mit den eben nach Feierabend die Fabriken verlassenden Arbeitern über und über füllten. Wie eine Herde Schafe drängte sich das auf dem Fahr- und Gehwege. Wieder ein Stück weiter und die Straße erweiterte sich und wies auf beiden Seiten eine Reihe hell erleuchteter Läden auf.

Ihre Unterhaltung drehte sich um die Verdienste des Präsidenten Fromental, eine der Leuchten des Gerichtshofes; Sie durchschritten den Orleans-Platz und kamen am Ende des Ducale-

Plazes an. Einen Augenblick blieb Thibault, von dem großartigen Anblick, den der von Arkaden umzogene Platz gewährte, überrascht stehen. Die Spitzen hoben sich die Umarmungen der Giebel von dem Dintergrunde des dunklen Nachthimmels ab. Die erleuchtete Uhr an der Frontseite des Rathhauses zeigte auf 7 Uhr.

„Wir sind angelangt“, sagte der Präsident, „dort auf der Kaiserstraße steht Ihr Haus, gerade hinter dem unsrigen, die Gärten stoßen an einander. Morgen früh werden wir es uns ansehen.“

Seit einigen Minuten beschlich Herrn Grenduret eine gewisse Unruhe. Er fürchtete, die große Sparfamkeit, welche Frau Grenduret zur Tugend erhoben, und welche sie als unanfechtbare Regel des Hauses aufgestellt hatte, konnte dem Gaste unangenehm fühlbar werden. Er ließ daher mit einigem Unbehagen den Hammer am Thore erschallen. Doch seine Besorgnis schwand, sowie er die Thorschwelle überschritten hatte. Auf dem Vorplatze brannte eine Lampe, auf der Treppe eine andere; die Frau Präsidentin zeigte eine wahre Verschwendung, der Salon präenterte sich sehr schön. Hell erleuchtet, hatte das Zimmer seine gewöhnliche Mäherkeit verloren. Die Möbel saßen in ihrer Behäbigkeit geradezu imponierend aus, der kupfervergoldete Schrank glitzerte und blühte. In dem Kamin brannte ein lustiges Feuer. Des Präsidenten liebe Frau in schwarzzeidenem Kleide, das dem hellen frischen Kostüme Luises als Gegenstück diente, arbeitete mit wahren Eifer an ihrer fast vollendeten Stiderei. Die Mutter, in dem Rahmen des alten Familienzimmers, wie sie so ihrer Tochter zulächelte, hatte etwas so Heimliches, so Häusliches, so Beruhigendes, daß Thibault seine Besorgnis ganz vergaß. Auf die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln antwortete er in seiner graziosen Weise, in blumenreicher Sprache, der man anhörte, daß sie Anspruch auf die höchsten Kreise machte. Da die Präsidentin nach jeder dieser Phrasen förmlich auslächelte, verdoppelte er seine Bemühung, Eindring zu machen, ihn unbedingt reizend zu finden, auch wenn er noch so dünn und häßlich wäre. Als sich Frau Grenduret auf kurze Zeit entfernt hatte, um einige Anordnungen zu treffen, erscholl mit lauter Stimme durch die Thüre des Salons der Ruf: „Die Tafel ist serviert!“ Thibault sah sich genötigt, Fräulein Luise seinen Arm anzubieten. Man verfügte sich zur Tafel ins Speisezimmer.

„Fräulein, wie haben Sie mich erschreckt! Sie haben sich doch nicht weße gethan?“

Luise war auf einer der untersten Stufen der Treppe ansgeglitten.

„Ich danke sehr, mein Herr, nicht in geringsten. Ich schäme mich, daß ich so ungeschickt bin.“

Es schien wirklich ganz verwirrt, ganz bestürzt, das arme Kind, aber auch Thibault war es seinerseits nicht weniger. Denn bei der Anstrengung, die er gemacht, um das junge Mädchen zu unterstützen, fühlte er einen Augenblick an seiner Brust das ängstliche Schlagen eines anderen Herzens, an seinen Lippen die Berührung einer zarten, duftenden Haarlocke. Es fiel ihm schwer, seine Ruhe wieder zu finden; Herr Grenduret schob ihn freundschaftlich gegen die Thür des Speis-zimmers.

Neue Ueberraschungen erwarteten ihn hier. Auf dem weiß, blendenden Tischstude stand das alte Silber, das man bei dieser Gelegenheit aus seinem Verstecke hervorgeholt, und glänzte um die Wette mit dem Porzellan und den geschliffenen Kristallgläsern. Künstliche Topfpflanzen in schönen Manichetten ließen ein Stück Frühling an den beiden Enden der Tafel erstehen. Die Aufzüge traten bei der hellen Beleuchtung glänzend hervor, der Ofen stöhnte, als wolle er die vielen verlorenen Jahre einholen und in seinem Innern alle Kälte und allen Zugwind aufzehren.

Der Präsident kannte sich selbst nicht mehr aus, er näherte sich seiner Frau und murmelte ihr ein Kompliment in das Ohr, das ein klein wenig nach harmloser Fronte klang. Die leise geäußerte trodene Antwort verjagte ihn rasch wieder in die Wirklichkeit. Es lag nicht in seiner Absicht, daß Frau Grenduret seinen Besuch so mit Artigkeiten überhäufen sollte. Er erriet alles. Sein Gewissen begann in ihm zu erwachen, und es fehlte nicht viel, so hätte er Thibault zugerufen:

„Nehmen Sie sich in Acht, nehmen Sie sich in Acht! Unter allen diesen Blumen, diesem Lächeln, diesen Artigkeiten verbergen sich Fallen für den Herrn Professor.“

Ein wiltender Blick der „Lieben“ benahm ihm die Luft, und da die Sache auch nicht die Punkte berührte, in welchen er unbeugsam war, entschloß er sich zur Rolle des Zuschauers. Auch nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke, Luise könne an dem Komplott teilnehmen. Es hatte ihm diemal nichts genügt, daß er während seiner Laufbahn so viele Gewissen durchforscht, so viele Herzen und Nerven sondiert hatte. Während er allen Fremden gegenüber ein vollkommener Skeptiker war, hatte er den Seinigen, insbesondere seiner Tochter gegenüber, sich das naivste Vertrauen bewahrt. Er hielt sie für gut, natürlich, treu, offenherzig. Er dachte nicht daran, daß sie geplant haben könne, mit Gewalt das Herz eines Mannes zu erobern, den sie nie gesehen hatte. Die Aufmerksamkeit, mit welcher sie den Worten Thibaults folgte, war ganz natürlich, der junge Mann war wirklich sehr nett.

Auf eine Bemerkung Herrn Grendurets, welcher sich in seinen freien Stunden mit Archäologie beschäftigte, beschrieb er soeben mit farbenreicher Schilderung einen Fund von Altstämmern, der kürzlich in Poitiers gemacht worden war, und man mußte zugeben, der junge Mann verstand es, seine Zuhörer zu fesseln.

Frau Grenduret sprachte. Während sie einen Hahn zerlegte, berechnete sie bei sich die Ausgaben für ihre Tochter. Durch das Gebrechen und die Häßlichkeit Thibaults waren dieselben um fünfzig Prozent gestiegen. Ein solcher Mann mußte viel leichter ten Verführungen, an denen man es nicht sehr a lassen wollte, zugänglich sein, als ein anderer. Vorausgesetzt, daß Luise ihr keinen Stein in den Weg legte, mußte alles aufs Beste gehen.

Nein, Frau Präsidentin, diesmal wird Luise Ihnen keinen Krügel in die Speichen des rollenden Rades werfen! Haben Sie denn ganz vergessen, mit welchem Ausdruck sie Ihnen vor ganz kurzer Zeit zurief:

„Einerlei wen, den ersten Besten?“

Beruhigen Sie sich, Luise wird süßsam sein. Ihre Ungeduld hält der Ihrigen die Wage. Wenn es nach ihr ginge, wäre die Heirat schon beschlossene Sache, das erste Angebot schon erfolgt. Sie hat sehr große Eile, von Ihnen, die sie ihr überflüssig sind, wegzukommen, von ihrem Vater, den sie verachtet, weil sie es von Ihnen gelernt, aus ihrem Glend, das auf ihr lastet, befreit zu werden.

Auf dem Teller der Frau Grenduret und den aufsteigenden Dämpfen der Sauce bildeten sich angenehme Visionen; sie vergegenwärtigte sich die langen Nasen ihrer guten Freundinnen, wenn sie ihnen die große Neugierde verkünden würde:

„Sie wissen, daß unsere Luise sich verheiratet?“

„Ach! Wen denn?“

„Nun, — Herrn Thibault d'Oranges.“

„Das ist eine schöne Partie! Eine sehr schöne Partie!“

Und die Nasen wurden länger, immer länger in den aromatischen Dämpfen. Niemals hatte die Frau Präsidentin den Hahn so delikart gefunden. Der Salat, die Erbsen, das Dessert, alles erschien ihr heute so schmackhaft, wie noch nie.



Als die Tafel aufgehoben wurde, mußte sie gewaltsam an sich halten, um Herrn Thibault, welcher ihr seinen Arm anbot, nicht zu antworten: „Ich danke Ihnen, Herr Schwiegerjohn!“

III.

Die Ankunft des neuen Procurators war ein Ereignis, welches eine Woche lang den Gesprächsstoff der vornehmen Gesellschaft in Vigneourt bildete. Thibault war der Nachfolger eines Mannes, welcher durch seine Eleganz und sein majestätisches, prächtiges Aussehen sich bemerkbar gemacht hatte. Die Schöngelster des Ortes ließen sich eine so schöne Gelegenheit nicht entgehen, den großen Gegenatz, den auffallenden Abstand zwischen den beiden Persönlichkeiten zum Ballspiel ihrer Einfälle und zum Gegenstand ihrer spitzen Wiße zu machen. Noch niemals, so lange man sich erinnern konnte, war in Vigneourt so viel Geißt bemerkbar geworden. Die Palme in dem Witzturnier gebührte ohne Zweifel dem Präfecten, einem gesüchteten alten Junggesellen, der von der Journalistik zur Politik übergegangen war. Nach der offiziellen Vorstellung hatte dieser hohe Beamte sich gegen seine Umgebung gewandt und im natürlichsten Tone der Welt gesagt:

„Herr d'Orlanges scheint mir ein äußerst intelligenter und sehr gebildeter Mann, der sich unter zwei Procuratoren nur dadurch auf seinem Posten hatte behaupten können, daß er sich blind zeigte für die kleinen Gefälligkeiten, welche seine Frau dem Herrn Vorgesetzten erwies. Das Witzwort hatte einen sensationellen Erfolg; es hatte den unleugbaren Vorzug, die Situation richtig zu kennzeichnen, und von da an wurde Thibault — wie konnte man aber auch gegen jemand, der die Gelegenheit zu einem geistreichen beißenden Witz bietet, nicht gut gesinnt sein? — Gegenstand der allgemeinen Sympathie und das Muster eines vollkommenen Gentlemans in der Leute Augen. Wie ist die arme Frau Sarirov zu beklagen!“

Die Rückwirkung des herrschenden Interesses machte sich im Hause der Präsidentin fühlbar. Am Mittwoch fanden sich ungewöhnlich viele Besuche ein. Wie aufgeschreckte Hirche ließen die Damen der Quelle der Neuigkeiten zu. Man wollte genau wissen, was an diesem seltsamen Vogel war, von dem ganz Vigneourt sich unterstellte. Da endlose Flut der Fragen wollte sich nicht erschöpfen und stief unaufhaltsam von den rosigen Lippen schöner Weltkinder, wie von den trockenen der alten Wetzschwestern.

Frau Grenduret zeigte sich außerordentlich zurückhaltend. Sie kenne den Herrn d'Orlanges nur auf Grund der Empfehlungen des Präsidenten Fromentel in Poitiers, eines guten Freundes des Herrn Grenduret. Man rühme ihm ein gewisses Rednertalent und hervorragende juristische Kenntnisse nach. Was sein Vermögen anlange, dürfte dasselbe, nach seiner sehr einfachen Einrichtung zu urtheilen, sehr bescheiden sein und höchstens zum Auskommen hinreichen.

„Denken Sie sich, meine Beste, Herr Grenduret wollte, daß ich die Einrichtung des jungen Menschen übernehmen sollte! Wie Sie sich denken können, habe ich das Ansuchen sofort und nachdrücklich zurückgewiesen. Der gute Präsident hat eben keine Ahnung von dem, was sich schickt. Wie hätte ich zu dem jungen Mann ein- und ausgehen können?“

Das wäre freilich nicht schädlich gewesen. Die Jungen mußten innerlich lachen, wenn sie sich vorstellten, wie sich die Präsidentin den Liebesanträgen Thibault d'Orlanges ausgesetzt sah, die Alten nickten zustimmend. „Und doch als gute Nachbarn —“

„Wichtig — als Nachbarn. Das war auch so ein Einfall Herrn Grendurets. Wir lebten so ungestört seit der Abreise der Frau Flory.“

„Die beste Nachbarschaft ist gar keine!“ Trotz alledem ließ sich die Gesellschaft durch ihre Zurückhaltung nicht irren machen. Die Frauen der Provinz, insbesondere diejenigen, die nicht ganz auf den Kopf gefallen sind, erlangen, auch wenn der Kreis, in dem sie ihre Beobachtungen anstellen können, nur ein enger ist, ein außerordentliches Definationsvermögen in den intimen Angelegenheiten dieses Kreises. Eine von ihnen, Frau Durand, die Mutter der häßlichen Agathe — benützte die vorübergehende Abwesenheit Fräulein Grendurets dazu, halblaut, im Tone innigsten Bedauerns die Bemerkung zu machen:

„Wie schade, daß er buckelig ist, das wäre vielleicht etwas für unser teures Mäuschen gewesen.“

Die kluge Präsidentin merkte eine Gefahr. Um daher allen derartigen Bemerkungen vorzubeugen, vermählte sie kurzer Hand Thibault d'Orlanges an eine imaginäre Frau, von der er getrennt lebe.

„Doch kein Wort darüber. Ich mußte Herrn Grenduret fest versprechen —“

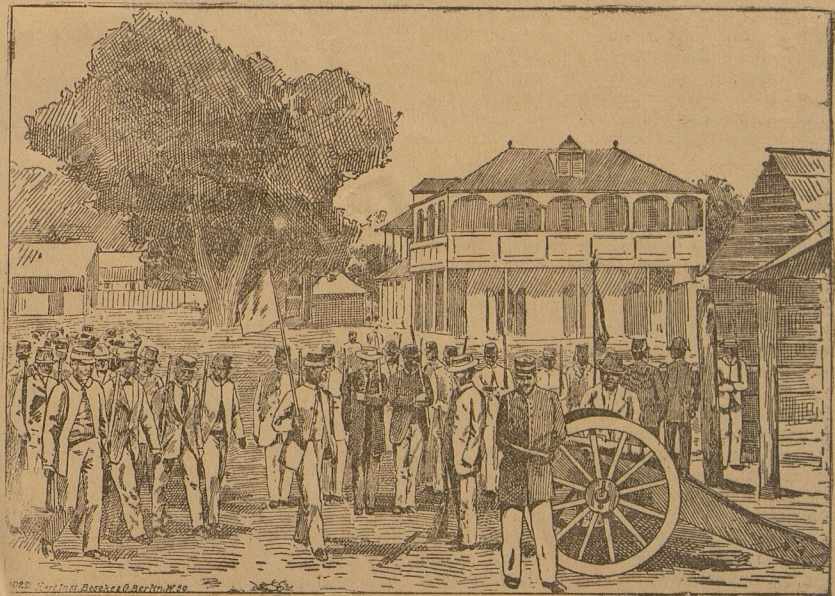
Diese erdichtete Heirat war ein Meisterstück, das entscheidende Manöver eines großen Strategen. Eine Woche lang wurde nur davon gesprochen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit wurden die ehelichen Zerwürfnisse von Thibault d'Orlanges von Salon zu Salon kolportiert und machten die Munde durch die ganze Gesellschaft, wobei sie mit allem ausgeschmückt wurden, was die Langeweile einer kleinen Stadt erfinden kann. „Bald“, sagte sich die Präsidentin, „wird man nicht mehr daran denken, und später, wenn man sieht, daß der Procurator das Haus des Herrn Grenduret fleißig besucht, wird es keiner der Damen einfallen, ihn vor der mütterlichen Falle zu warnen, deren Existenz man nun nicht annehmen konnte.“

Frau Grenduret blieb nicht dabei stehen. Dadurch, daß sie sich durch ihren Schachzug die unwillkürliche Neutralität der Damen gesichert hatte, war sie zu einem diplomatischen aber absolut negativen Sieg gelangt. Es galt nun mit der Belagerung zu beginnen, die Laufgräben und Parallelen zu ziehen, Gräben zu graben, Minen

zu legen bis zu dem Tage, da nach dem entscheidenden Angriff der überwundene Platz dem Sieger übergeben würde.

Viel zu schlau, sich den Anschein zu geben, als wolle sie sich aufdrängen, setzte sie keinen Fuß in die Wohnung ihres Nachbarn, sie zog es vielmehr vor, sich in der alten Haushälterin Thibaults eine sichere Verbündete zu gewinnen. Die alte Lisbeth, eine knochige aus Bergen gebürtige Person, die mit ihren kleinen, grauen Augen stets munter und nachsam unter ihrer weißen, sorgfältig gefalteten Haube hervorschauete, hatte Thibault d'Orlanges „Herrn Raoul“, wie sie ihn vertraulich nannte, erzogen, ihre langjährigen Dienste, ihre erprobte Treue sicherten ihr bei ihrem Herrn einen unbestrittenen Einfluß, auf welchen sie stolz war, und den sie ohne ihre Einwilligung durch keine fremde Beeinflussung hätte erschüttert sehen mögen.

Frau Grenduret hatte das auf den ersten Blick begriffen. Sie, die vornehme und trockene Präsidentin bezwang ihren Stolz und ließ sich herab, die alte Dienerin wie ihresgleichen zu behandeln, sie bezeichnete ihr die besten Lieferanten, unterrichtete sie über das, was hier zu Lande Brauch, und zwar gab sie, um dem Selbstbewußtsein der Alten nicht zu nahe zu treten, ihre Ratschläge in sehr bescheidener und unauffälliger Weise. Der Erfolg war ihr zur Seite. Die alte Lisbeth, der es schmeichelte, sich als den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit betrachtet zu sehen, schenkte nach zwei Tagen nicht höher als auf die Präsidentin; sie holte bei jeder Gelegenheit den Rat derselben ein, wobei sie in ihrer Lust zum Reden den ganzen Lebenslauf ihres Herrn bis auf die kleinsten Einzelheiten erzählte. Alles wurde da aufgedeckt: die Kindheit des verwaisten Knaben, welcher von den Großeltern aufgenommen wurde, die dem kleinen, schwachen Geschöpf in ihrer Zärtlichkeit ein rosiges Nestchen bereiteten, seine Studienjahre ohne Ausschweifungen, ohne Abenteuer — ein wahres Mädchen, gnädige Frau, ein wahres Mädchen! — sein Eintritt in die Beamtentlaufbahn, das nur der Arbeit gewidmete Leben des gereiften Mannes, der arbeitet, der jeden Gedanken an die Liebe, auf die seine Mißgestaltung ihn zu verzichten zwingt, zu unterdrücken. Als ob er, so häßlich er auch sei, nicht eben so viel wert ist, wie die



Haitianisches Militär.



schönsten und wohlgebauteften. Ein Herz, lauter wie Gold, ein Gemüt von der Güte Gottes! Alle diese Details hatte Frau Grenduret sich schon längst in ihrer Klugheit aus einzelnen Worten, die Thibault entschlüpfen waren, und einigen, da und dort zu Tage getretenen Thatfachen, aus den kleinsten Kleinigkeiten zusammen gereimt. Aber außerdem, daß sie ihre Vermutungen durch die Erzählung der alten Visbeth bestätigt fand, konnte dieselbe ihr noch andere Mitteilungen intimer Natur und von viel höherem Wert machen, auf die sie sich stützen und welche sie zur festen Basis ihrer künftigen Operationen machen konnte.

Bei seiner ersten Anstellung als Amtsanwalt in Nancy hatte er das Unglück gehabt, sich in eine leichtfertige Person zu verlieben, welche sich über ihn lustig machte. Er glaubte sich von ihr geliebt, bis er eines Tages unverhofft zu ihr ging und durch die Thüre plötzlich seinen Namen unter einem wahrhaft höllischen Gelächter aussprechen hörte.

Eine ihm sehr bekannte Stimme sagte: „Den Amtsanwalt heiraten, das seht mir noch. Heiratet man denn einen Drang-Ultang?“

Visbeth ballte, als sie dieses Abenteuer erzählte, die Fäuste und rollte während die Augen.

„Mit dem Drang-Ultang meinte sie ihn. Sehen Sie, gnädige Frau, an jenem Tage sah ich ihn heiße Thränen vergießen; es zerriß ihm die Seele. Ich versuchte ihn zu trösten. Ich sagte ihm: „Was liegt an der Person, man verliert eine und findet dafür zehn andere.“ „Nein, Visbeth,“ antwortete er mir, „ich habe verdient, was mir wiederfuhr. Es wird mir nie mehr in den Sinn kommen, heiraten zu wollen, der Drang-Ultang hat kein Recht darauf. Die armen Mädchen würden mich nur meines Geldes wegen nehmen. Ich danke, ich werde niemals diese Art Ware kaufen.“

Der Präsidentin ver setzte die Präsidentin in große Aufregung.

„Ally bah“, dachte sie, „dann machen wir ihn nur verliebt, das Weitere wird sich dann finden.“

Thibault d'Oranges mußte sich mittlerweile auf Grund einer Dienstreise an die äußerste Grenze der Provinz begeben. Seine Einrichtung war fast fertig, nur das Arbeitszimmer — in den Augen des jungen Mannes das Wichtigste — stand noch leer, da der Transport der Möbel und anderer Sachen eine bedeutende Verspätung erlitten hatte.

Endlich eines Nachmittags brachten die Fuhrwerke der Eisenbahn die letzten erwarteten Kisten. Visbeth lief auf einen Sprung in das Haus des Präsidenten; es war zu bequem, man hatte nur die Thüre zum Garten aufzustoßen. Dort angelangt sprach sie der Präsidentin von ihrem sehnlichsten Wunsch: das Arbeitszimmer während der Abwesenheit ihres Herrn einzurichten.

„Denken Sie sich, gnädige Frau, welche frohe Ueberraschung das für ihn wäre, seinen Arbeitstisch, seine Bibliothek, seine Leppiche, alles das in der Ordnung und ganz so, wie er es in Poitiers gewöhnt war, zu finden. Ich bin sicher, der Herr würde mich loben und seine gute Visbeth nennen. Aber — und sie blickte demütig bittend die ruhig vor ihr stehende Präsidentin an — allein wäre ich nicht im Stande, fertig zu werden, ich kann mit den Arbeitsleuten nicht umgehen.“

Die alte Dienerin verstand ihre Sache offenbar sehr geschickt zu führen, wußte alle Bedenken zu besiegen, alle Bemerkungen zurückzuweisen denn, als am nächsten Morgen Thibault von seiner Inspektionsreise zurückkehrte, fand er den Tapezier unter Leitung der Frau Grenduret in voller Thätigkeit.

Wie es Visbeth ganz richtig vorausgesehen hatte, war das eine sehr angenehme Ueberraschung für ihn, und sprach er auch der Präsidentin seinen innigen Dank dafür aus.

„Danken Sie mir nicht“, sagte sie im lebenswürdigen Tone, „das sind so kleine Dienste, welche man sich als Nachbar gerne leistet. Und dann, wissen Sie, machte es mir Vergnügen. Ich bildete mir ein, ich arbeitete in meiner eigenen Häuslichkeit, wo ich, wie ich Ihnen gesehen muß, die kleinen Veränderungen liebe. Ich bin darin vielleicht ein wenig kindisch.“

Alle paar Monate würde sie in ihren Wohnung eine solche vornehmen lassen, wenn ihre Mittel das erlaubten. Uebrigens wäre das bei aller Sorgfalt der Ruin der Möbel. Unterdessen zeigte sie mit dem Finger nach einer Stelle oberhalb der Thüre, wo das Gekirn abgesprungen war. Die beiden Arbeiter griffen tüchtig zu, durch die Gegenwart des Herrn angefeuert, vollendeten sie das Aufhängen der Vorhänge, fuhren nochmals mit der Bürste über die Sessel, aus welchen ein feiner, scharfer Staub zur Decke emporwirbelte.

„Darum erkenne ich meine alte Visbeth“, sagte lachend Thibault d'Oranges, „sie hat meine Möbel für die Reife gepfeffert. Sie erlauben, gnädige Frau?“

Er öffnete das Fenster, die kühle Luft ließ ihn erschauern, und schloß den Vorhang auf den mit gelben Blüten überfüeten Garten. Derselbe zog sich zwischen zwei mit Eypheu bewachsenen Mauern hin. An seinem Ende sah man durch das Gitter zwischen den kahlen Bäumen die Umrisse einer Vogelheide und das Gebüsch eines andern Gartens, dessen jenen des Präsidenten.

„Ally, mein Gott“, rief plötzlich die Präsidentin, die sich ebenfalls dem Fenster genähert hatte. „Da läuft richtig noch meine Luise, das leichtsinnige Kind, ohne Kopftuch bei dem Wetter im Freien umher.“

Es war wirklich Luise, die einen, dem Gitter entlang laufenden Weg daher kam. Man sah sie von der Seite, ihre Gestalt erschien leicht und anmutig in dem dunkeln Kleide, welches sich eng an ihren Körper anschmiegte und die Schlankheit ihrer Taille scharf hervortreten ließ. Ihre Haare, die noch von der Nacht her geflochten, fielen ihr in schweren Flechten auf die Schultern — es war ein frisches, wunderliebliches Bild, wie Frühlingsschneeflocken inmitten des Welfens.

Sie näherte sich dem Hühnerstall, in dem ein ohrenzerreißendes Konzert laut wurde. Die piepsenden Stimmen der jungen Hühnchen verbanden sich da mit dem melodischen Glucksen des Truthahns.

(Fortsetzung folgt.)

Das Dienstmädchen.

Betrachtet vom naturgeschichtlichen, zoologischen, pädagogischen, sozialen und ökonomischen Standpunkt.

Humoreske von S i g u r d.

Nachdruck verboten.

Ein großer Schriftsteller — ich glaube, es war Zehnér, hat es für nötig gehalten, daran zu erinnern, daß „Dienstmädchen auch Menschen sind.“

Was mich betrifft, war diese Erklärung vollständig überflüssig, denn ich habe sie noch nie im Verdacht gehabt, Engel zu sein.

Daraus, daß sie in keinem der zoologischen und naturgeschichtlichen Lehrbücher genannt werden, welche mir je in die Hände geraten sind, schließe ich, daß das Dienstmädchen, wie es geht und steht, kein Natur-, sondern ein Kulturprodukt, eine unglückliche Folge der Ueberverfeinerung und Degeneration des Menschengeschlechts ist.

Das Dienstmädchen ist — falls es nicht durch natürliche Einflügelung oder begrenzte Disposition über den Speisefamerschlüssel gezeit wird — fromm und gut von Natur und lebt seinen Nächsten wie sich selbst, vorausgesetzt, daß dieser Nächste eine Uniform trägt oder ein nettes, männliches Handwerk gelernt hat.

Ich habe vergebens die meisten historischen und naturhistorischen Archive durchsucht, um in Erfahrung zu bringen, wodurch Glas und Porzellan in grauer Zeit das heißblütige Geschlecht der Dienstmädchen belebt haben, weil eine so entsetzliche Blutrache, deren Wildheit mit nichts anderem zu vergleichen ist, als mit der Venetia, die zwischen Dienstmädchen und Glas wüthet. In dieser Blutrache hat das Dienstmädchen entschieden die Uebermacht, denn sie kann im Laufe weniger Monate ein ganzes Tischservice und vier Kronleuchter massacrieren, während sie selbst nur einige unbedeutende Schrammen davon trägt.

Zur Ehre des Dienstmädchens will ich jedoch bemerken, daß es dennoch weder der Welt noch seiner Gebieterin gegenüber mit diesen leicht errungenen Siegen über wehrlose Weingläser und unschuldige Saucschalen prahlt. Im Gegentheil, wenn die Frau mit dem unverkennbaren Ausdruch der Verwunderung ruf: „Hast Du die Suppenterrine auch schon wieder geschlagen?“ wird man das Dienstmädchen sich nie der That rühmen hören. Nein, mit echt weiblicher Bescheidenheit stellt sie ihr eigenes Verdienst vollständig in den Schatten und sucht die Möglichkeit anzudeuten, daß die arme Terrine Selbstmord begangen hat, indem sie aus dem Schranke auf die Erde gesprungen ist.

Ich meinerseits habe in meinem Leben nur von einer Suppenterrine gehört, die das schreckliche Verbrechen des Selbstmordes begangen hat und das war eine Suppenterrine in einem Speisehaue für Stubenten. Sie machte mit voller Ueberlegung ihrem Ende aus Gram und Ekel darüber, daß sie genötigt war, die schlechte Bouillon der Wittin zu umschlecken.

Ach, wenn wir doch den Reichstag voller Dienstmädchen hätten! Dann könnte der Konservatismus jubeln und die Freunde des Bestehenden die Nachtmüße über beide Ohren ziehen und ein Schläfchen halten, denn jedes rechtschaffene Dienstmädchen ist eine geschworene Freundin des Bestehenden. Es erhält sorgfältig alle Fettflecken, kränkt nicht das kleinste Staubpartikeln in seinem Besitzrecht auf Stühle und Tische, es ehrt die Leichen toter Fliegen, indem es dieselben unberührt läßt, und willst Du ein wichtiges Papier recht sicher aufbewahren, so zerdrücke es und wirf es mitten auf den Fußboden. Dann kannst Du sicher sein, daß es vom Besen des Dienstmädchens respektiert wird.



Die Kinder bei der Gartenarbeit.



Auf die Bedeutung des Dienstmädchens in kulturhistorischer Hinsicht brauche ich wohl kaum hinzuweisen. Woher sollten die naturalistischsten Schriftsteller unserer Tage wissen, wie ihre Zeitgenossen leben, wann sie aufstehen, was sie Sonntags zu Mittag essen, wie oft sie sich die Zähne putzen und ihre Hemden waschen lassen, wenn das Dienstmädchen es nicht den Nachbarinnen rechts und links, oben und unten erzählt.

Zwischen Kindern und Dienstmädchen herrscht in besseren Häusern eine stark bewaffnete Neutralität, welche keiner im eigentlichen Sinne weltumtänzenden Veranlassung bedarf, um in offene Feindseligkeiten überzugehen, bei welchen „Mama“ die Schiedsrichterin sein soll. Das ist aber manchmal recht schwer für die Mama, denn sie liebt die Kinder und fürchtet die Dienstmädchen.

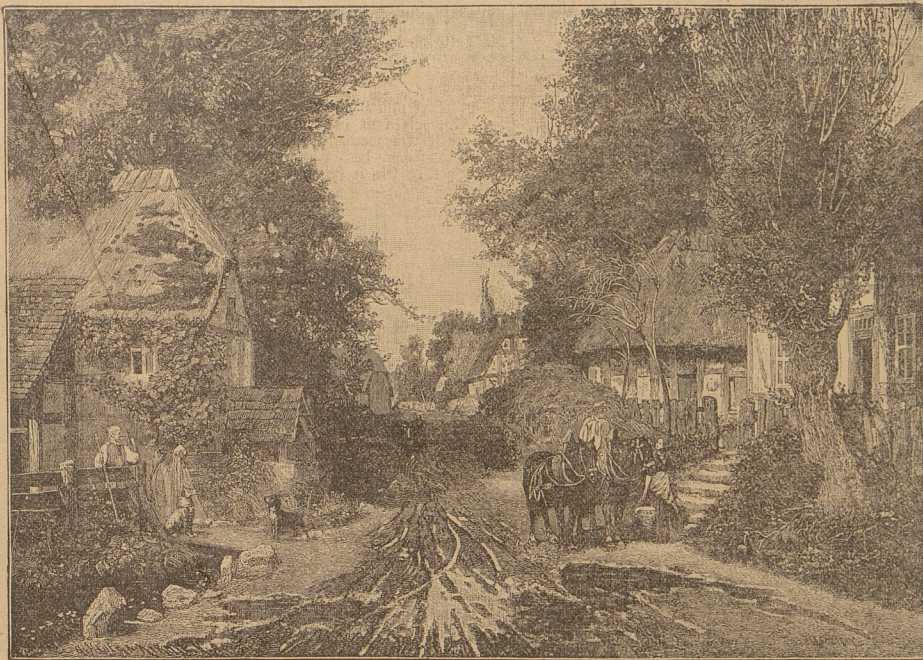
Bevor die Stadtkinder so groß werden, daß sie mit eigenen Worten deutlich ihren kleinen Willen aussprechen können, zeigen sie immer einen höchst sonderbaren Geschmack bei der Wahl ihrer Spielplätze, wenn sie mit den Kindernmädchen ausgehen. Sie kümmern sich keinen Deut um hübsche Parkanlagen und blumige Gärten, sondern zeigen eine ausgeprägte Vorliebe für die Nähe von Katernen, die Hintermauern von Sümpfen, Pferdeställen und Kohlenplätzen bei größeren Maschinenfabriken. Die armen Kindernmädchen müssen natürlich dem Willen der Kinder folgen, obgleich es ihren jungfräulichen Sinn im höchsten Grade empören muß, mit Kavalleristen zusammenzutreffen oder gar von rauchgeschwärmten Fabrikarbeitern in die Wangen geflissen zu werden.

Geradezu rührend ist es, daß diese blutdürstigen Krieger und die für das tägliche Brot hart arbeitenden Männer oft eine so warme, innige Liebe für die kleinen rosig, unschuldbigen Wesen fassen, daß sie Schlaf und Ruhe opfern, um nach den Wohnungen der Kinder zu gehen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Was die Bildung der Dienstmädchen im übrigen angeht, so ist in körperlicher Beziehung nicht viel zu bemerken, denn bis jetzt ist es noch nicht allgemein unter ihnen, sich mit Schürreleibern zu ruinieren und ihre Füße in Schuhe einzuwürgen, die einen Zoll zu schmal und zu kurz sind.

Die geistige Bildung läßt allerdings bei manchen Dienstmädchen noch zu wünschen übrig, doch hoffe und glaube ich, daß die Zeit nicht fern ist, wo jede bessere Köchin ihr eigenes Klavier hat und ihren eigenen Bücherstapel besitzt mit Suedermann u. Goldschmitt, Sola in Morooquin und Strindberg in Kalbfleher.

Es heißt, daß es schwer ist, dem Wege des Schiffes im Meere, des Vogels in der Luft und des Mannes zu einem Weibe zu folgen. Ich erlaube mir die Frage, ob es leichter ist, dem Wege des Dienstmädchens nach dem Krämer zu folgen? Ich glaube diese Frage mit „Nein“ beantworten zu müssen. Wenn der genannte merkwürdige Potentat nur zwei Häuler weit in derselben Straße wohnt und das Dienstmädchen nur fünf Gramm Pfeffer von ihm holen soll, wärrt es gewöhnlich so lange, bis sie wiederkommt, daß man glauben muß, ihre Gewissenhaftigkeit habe sie veranlaßt, sich in Cayenne persönlich nach dem Engrospreise des Pfeffers zu erkundigen.



Nach dem Regen. Gemälde von D. Becker.

Der Greis mit dem krüppelhaft zugefügten Kinnbärtlein lächelte höhnisch, als der unglückliche Freier die Thür hinter sich geschlossen hatte.

Als er die Treppe zum ersten Stock seiner Villa emporstieg, wo das Familien- und Speisezimmer lag, murmelte er einen halbblauen Fluch vor sich hin.

Heute ging ihm alles schief. Der neue photographische Apparat war auch noch nicht angekommen. Und er brauchte ihn doch so notwendig. Dann die „Wahlgeschichte“, wie er die Mißheißler nannte, mit denen er als Kandidat für die Wahlen des Reichstages zu kämpfen hatte. Zwar gab es in dem für ihn in Aussicht stehenden hohen Posten fast keine andere Anstrengung als die einer schweigenden aber würdigen Repräsentation, aber es waren noch andere Annehmlichkeiten damit verbunden, die ihm die Titulatur „Herr Abgeordneter“ ganz besonders erstrebenswert erscheinen ließen. Es war sein fester Vorsatz, sehr wenig den Sessungsaal zu betreten, dafür sich aber in Berlin für die grüne Langeweile seines trostlosen Dorthens ganz gründlich zu entschädigen.

Denn er zählte keineswegs zu jenen, die das Weib als eine Privatität der Schöpfung betrachten. Außerdem entran er für längere Zeit den selten Armen seiner schwammigen Martha, die mit fast barocker Schnelligkeit und Eiferjucht über die Ehre des Hauses wachte.

Und seine Wähler?

Na, die sollten gewiß nichts Schlechtes über ihn erfahren. Dazu war er zu schlau und vorsichtig genug. Herr Drabblig durfte sich auf sich verlassen. Als er in das Wohnzimmer eintrat, drangen unartikulirte Laute an sein Ohr.

Was war das?

Eine Gestalt in der Sophaecke, das Antlitz in ein Taschentuch gewieft.

Seine Tochter.

„Erna!“

Er befohl es kurz.

Dann hielt er dem bildhübischen Mondzöpslein eine gar arge Predigt, deren Brennpunkt der Hinweis auf die Rücksicht der Pflicht und auf die Sünde der Liebe war.

Erna, die sich hierbei die vom Weinen geschwollenen Augen durch Heiben mit dem Tüschelchen noch dicker zu machen mißte, schien nicht recht überzeugt schlussend verließ sie schließlich das Zimmer.

Wald darauf erwiderte die Frau des Hauses und hielt dem Reichstagsabgeordneten in sie eine von Terben den derartig frogende Gardinenpredigt, als sei er ein dummer Junge.

O wie gut, daß das seine Wähler nicht hören konnten!

Alsdann theilte ihm Frau Martha mit der Miene eines rächenden Staatsanwalts mit, daß Erna krank geworden und augenblicklich der Arzt bei ihr sei.

Das waren Dinge, die gerade nicht dazu beitragen konnten, die Laune des Familienvaters zu verbessern. Der Stationsassistent war natürlich der Sündenbock.

Wie er erlaub sich seine ganze Wut. Neben solchen Herrn Robert Staaf, den wollte er, wenn er ihn hätte, denn wollte er —

Aber er hatte Wichtigeres zu denken. Er als Geschäftsmann, als Zeitungsverleger! Denn ihm und seinem Städtchen (er nannte das Dertlein heiss „seine“ Stadt) stand ein großes Ereignis bevor.

Ein Ereignis von fast weltgeschichtlicher Bedeutung. Na, ja. Es war nicht zuviel gesagt: Von fast weltgeschichtlicher Bedeutung.

Der König beabsichtigte diesmal im waldbigen Reviere von Neu-Spießlädter seine großen Treibjagden abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wollte der Monarch auf dem Wege nach seinem Jagdschlosse auch Neu-Spießlädter berühren.

Natürlich sollte das Oberhaupt des Staates ge- bührend patriotisch empfangen werden.

Schon jetzt — eine Woche vor dem Ereignis war ganz Neu-Spießlädter halb toll. Der Krieger-, Turner-, Jünglings-, Männer-, Frauen-, Schüler- und Abstinenz-Berein des Ortes plante Ovationen, wie sie in diesem Maßstabe dort noch nie dagewesen waren. Und nun die Hauptjagd!

Er, er, Drabblig, war zu dem herrlichen Weidewerf auserlesen worden.

Er sollte den Monarchen im Namen der gesamten Bürgerschaft begrüßen, sollte die Ansprache halten! O, er war ein brillanter Redner!

Diese Auszeichnung wollte er gar weidlich für die jetzt tobenden Wahlkämpfe ausnutzen. Der große Moment, in dem er den König begrüßte, sollte im Bilde verewigt werden.

Und auf die Veröffentlichung dieses Bildes baute er seine gesamte Wahlpolitik.

Seine Zeitung, der Neu-Spießlädter Kreisbote für Stadt und Land, Wald und Feld, Kreisblatt für Alt-Spießlädter, Trotteldorf, Dummhammen, Kretinfin, Neustadt an der Rinke, Zurwein, Drehheim und Umgegend — dieses Organ zur Förderung der Intelligenz (ober Dummheit) hatte eine Sonntags erscheinende, illustrierte Beilage.

Eine Moment-Photographie sollte nun den Begrüßungs-Akt verewigen, und die illustrierte Beilage war zur Publikation des Bildes auserlesen.

Auf der ersten Seite, gleich unter dem Titelblatt, sollte es erscheinen. Obgleich sich Drabblig mit redaktio-

Der Besuch des Königs.

Humoreske von Albert Hermann.

Nachdruck verboten.

„Ich kenne Sie nicht.“

„Meine Name ist Robert Staaf.“

„Weiß ich. Ich will Sie aber nicht kennen.“

„Aber Herr Drabblig —“

„Kein Aber. Buntkum. Ich kenne Ihre Absichten.“

Die Hand meiner Tochter. Gieb's nicht.“

„Aber warum denn nicht? Ich bin jung, geschmeidig, habe als Stationsassistent die Aussicht, einmal Stationsvorsteher zu werden.“

Der alte Herr lächelte malitios.

„Herr Stationsassistent — es ist Zeit zum Abschied.“

Der junge Mann erröthete bis an die Haarwurzeln.

Dann aber raffte er sich mit plötzlichen Ruck zusammen und sagte mit trockener Energie:

„Gut, Herr Drabblig, ich fahre ab — aber Ihr Pochmut wird sich rächen.“

nellen Arbeiten befahte, so machte er doch diesmal eine Ausnahme. Er selbst hatte die Unterschrift zu dem Bilde verfaßt:

Unser Mitbürger, Herr Reichstagskandidat Drabblig, den König beglückend.

Das würde einen Effekt machen! Das würde Stimmung und Stimmen geben!

Die betreffende Nummer des Blattes sollte eingerahmt werden. Allerdings hatte Drabblig noch niemals eine photographische Reproduktion in seiner Beilage gebracht.

Aber jetzt mußte es sein. Ein entfernter Beter des Schwagers seines Redakteurs konnte ganz vorzüglich photographieren.

Er besaß aber keinen Apparat. Sein Schneider, dem er 134,20 Mark schuldete, hatte ihm diese schöne Utensil durch den Gerichtsvollzieher abholen lassen.

Aber der Zeitungsverleger ließ sich nicht lumpen. Das war er dem Reichstags-Abgeordneten schuldig. Er hatte einen Apparat für 179 Mark bestellt, meist besten Platten, Papiere und Entwickler dazu.

Nun konnte der entfernte Schwager — ach nein — der entfernte Beter des entfernten Redakteurs seines Schwag — ach, das ist ja schon wieder falsch. Na, die Geschichte ist mir zu verwickelt — also kurz und gut, der Herr Photograph konnte jetzt nach Herzenslust hüpfen. Der erhabene Moment kam.

Aber zur Ansprache des Herrn Drabblig kam's nicht. Der König hatte sagen lassen, er wüßte dergleichen nicht.

Das war der erste Schlag. Nichtsdestoweniger ritt der Monarch, gnädig grüßend, dicht an dem Zeitungsverleger vorbei. Der Photograph hatte auch ganz rechtzeitig geknipst.

Aber o Schweden! Drabblig war auf der Blatte zur Mißgeburt geworden.

Er hatte zwei Kafen, vier Krone und sechs Beine! Der Reichstagskandidat rasste. Der Photograph behauptete keif und fest, der Apparat und die Platten wären trotz des teuren Preises

miserabel und Drabblig sei damit betrogen worden. Und der Mann mit dem verdickelten Familienverhältnis hatte Recht.

Robert und Erna sind längst ein Paar geworden. Na, wie kam denn das?

Bitte, ich werde gleich erzählen. Vier Tage der Ankniff des Herrschers hatte Stark gerade seinen freien Tag.

Als Amateur-Photograph hatte er ebenfalls eine Aufnahme des Empfanges vorgenommen, die ihm — wie immer — trefflich gelungen war. Freilich hatte er einen Badenia-Apparat und Badenia-Platten benutzt. Das hatte bald darauf der Photograph erfahren und schließlich auch der Reichstagskandidat. Das übrige läßt sich leicht denken.

Herr Drabblig rief nicht mehr „abfahren!“ sondern lud den Assistenten unter den Ausdrücken des tiefsten Bedauerns über das Vorgefallene zu sich.

Doch erst bei der dritten Aufforderung bequeme sich Robert zu erscheinen.

Als Drabblig ihm für die Photographie eine große Summe bot, wollte Stark sich entsetzt entfernen. Da erschien Frau Martha an der Bildfläche und warf ihrem Ehegossen einen fürchterlichen Blick zu, der sagte:

Halte ihn zurück! Und der Herr des Pantoffels dachte an die Wutfolgen der dicken Frau, dachte an seine Wähler, hielt ihn zurück und gab seinen fauerlichen Segen. Daß sich Erna schon vorher ebenfalls in das Zimmer geseligen hatte, verhehlt sich von selbst.

Das Bild erschien und Drabblig wurde — man fand keinen Witzdieren, thatsächlich in den Reichstag gewählt.

So hatte Robert (er macht nie ein Hehl daraus) sein Glück thatsächlich nur der Güte seines photographischen Apparates zu danken.

Die Firma, die nicht nur in dieser Begebenheit, sondern thatsächlich existiert, verwendet ihre Badenia-Apparate, -Platten, -Papiere, und -Entwickler (die bei gleicher Güte bedeutend billiger als alle ähn-

lichen Erzeugnisse sind) an jeden unserer Leser, der sich bei ihnen meldet. Man spart bei diesem Material sehr viel Geld und erhält dennoch das Vorzüglichste. Die Firma heißt: Ludwig & Schittheim in Mannheim. Ich nehme sie mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.



Zu unseren Bildern

Haitianisches Militär. Die haitianische Armee ist in einem höchst mangelhaften Zustande; ganz abgesehen von der numerischen Schwäche, kann sie mit Truppen europäischer Staaten gar nicht verglichen werden, wie schon aus unserem beistehenden Bilde, in welchem Infanterie und Artillerie zur Darstellung gebracht sind, geschlossen werden kann. Die haitianische Armee ergänzt sich durch Konfiskation und Annahme von Freiwilligen. Die Dauer des Dienstes beträgt 7 für Freiwillige 4 Jahre. Im ganzen besitzt Haiti 650 Mann Garde und 6178 Mann Infanterie. Die Besatzung der Infanterie besteht aus modernen Hinterladegewehren. Die verhältnismäßig wenig zahlreichen Geschütze der Artillerie sind älteren Typs und haben hölzerne Lafetten. Kavallerie existiert überhaupt nicht. Die Bekleidung der verschiedenen Truppengattungen ist fast gleich und besteht in der Hauptsache aus dunklen Beinkleidern und hellen Röden. Als Kopfbedeckung dienen dem französischen Käppi ähnliche, sogenannte Wollenschieber. Militärische Übungen werden fast gar nicht vorgenommen, und ist infolgedessen auch der Wert der ganzen Truppen nur sehr gering anzuschlagen. Eine wie in anderen Staaten geordnete Militärverwaltung existiert in Haiti ebenfalls nicht. Die Offiziersstellen werden von der Regierung verkauft. Diese kurzen Angaben werden genügen, um sich einen Begriff von der Tüchtigkeit der kämpfenden Truppen zu machen.

Eine Tadellose Büste
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIE'S
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,
welche ohne die Taille vergrößern
ein **Graziöses Emboipoint** erzeugen.
Flac. n. No. 11. 5. - Per No. 11. 5. 50. - Ratie, Ap. 11. 5. Pass. Verdeau, Paris.
Depots: Berlin, Madras, Ap. Spandauerstr. 77. Für Osterr.-Ungarn: Török, Ap. BUDAPEST

Herzmuschel
von Otto Prombe
Zu vieles Glück mit einemmal,
Verauscht dein Herz und macht dich trunken,
Und kommt nicht eine kleine Qual,
Ist halb der ganze Schatz verfunken.

„Oha“
die beste giftfreie!
garantiert waschechte!
sofort wirkende
haar-Farbe,
hergestellt aus haarstärkenden Pflanzenstoffen.
1 Dosis, bestehend aus 3 Flaschen, ca. 7 Jahr ausreichend, Mark 3,50.

Damen
die Ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Heine. Simons unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmassagen, Gesichtsbämpfer usw. Prospekt gratis.
Heine. Simons, Institut für Schönheitspflege,
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.
Wien IV., Schönburgstr. 20.
Man lese: „Verst. Ratgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann, Zeit. Zeit. M. 1. - IV. Aufl. 16-25000. Exempl. zu beziehen durch Heine. Simons, Berlin W. 9.

Merlel.
Unsere vertriebenen Leserkreis machen wir höchlich auf die in dieser Nummer befindliche Anzeige der Firma Müller & Herr, Köln a. Rhein Nr. 9 aufmerksam. Diese Firma liefert speziell Schmuckfäden in Gold, Silber und Double bei guten und soliden Metallarbeiten zu äußerst billigen Preisen. Aus Gründen sendet die Firma gern postfrei und unentgeltlich illustrierte Kataloge.
Zur Verhütung der Gedruchfälle und Sommerdiarreen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit Kufeke's Kindermehl. Durch den Zusatz von Kufeke's Kindermehl zum künstlich gemischt im Magen des Kindes feinstochter, mehr der Muttermilch ähnlich, und wird dadurch leichter verdaulich. Die in dem Kindermehl enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Organismen verdaulichen Organismen einen sehr ungenügenden Nährboden und führen daher das Kind vor Erkrankungen an Durchbruchfall.
Vorwärts, das ist die Lösung im Fortschritt der Gekräftigt, in der Zeit der Automaten und der Schreibmaschinen, der elektrischen Schmelzöfen und der lenkbaren Luftballons. Auf allen Gebieten bricht das Neue sich Bahn, und ohne Gebahren werden alte Rüste abgebrochen. Was unsere Eltern noch für selbstverständlich und gut hielten, das entlockt uns Modernen ein leichtes Schmunzeln.
Die gute, alte Zeit! — Da wundern die Herr Vater wohnlich zweimal zum Malter Vortrager, um sich von ihm an der Räte beunruhigen und die Stoppeln abschneiden zu lassen. Und wir? Wir wissen, welche Gefahren dieses „Schwarzen“ — lassen“ in hygienischer Hinsicht in sich birgt. Uns zwingt das moderne Leben „immer fertig“ zu sein. Und wie wir unsere Räte selber putzen und unsere Riegel selber schmeißen, so rufen wir uns auch selber mit einem Messer aus der Stille vorantreibt von E. Kuffes & Comp., Solingen 59, für welches uns nach einer 30tägigen Probezeit eine jährliche Garantie geboten wurde. Die Probezeit stellen ihrer Hauptkataloge gratis und franco zu. Man könne nicht, ihn zu fordern.

Kostenlose!
schriftliche Behandlung aller
Haarleiden.
Dr. v. Werlhof & Feige,
Dresden-Blasewitz 12.

Sichere Heilung f. sogen. Unheilbare unter Garantie
Pflanzenheilmethode v. prakt. Naturheilk. FRITZ WESTPHAL.
Beweis: Die Geheligen. Honorar nach Heilung, Tägl. Dankstrom.
Auswärtige briefl. geg. Rückporto - Sprechst. 10-2 Uhr im Nat. Heil. Institut „WESTPHALIA“ Lehnitz-Berlin.

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Beste Zusatz zur Milch. **Kindermehl.**
von tausenden Aerzten empfohlen.

Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte.
Die Geheimnisse der Liebe u. Ehe v. Dr. Becker. Mit Abbild. M. 1.—
Das Buch über die Ehe v. Dr. O. Retan. Statt M. 2,50 für M. 1,50.
Paradies der Liebe mit Chrombild. M. 4.—
Das System d. Menschen mit Abbild. von Dr. P. Artur. Statt M. 2,50 für M. 1,50.
Der Mensch und die Natargesetze von Dr. Freytag M. 1,50.
Jedes Werk einzeln käuflich. Alle 5 Werke für M. 5.—.
Sensationell.
Napoleon I. u. d. Frauen. Historische Sittenbilder.
Statt 5.— Mk. nur 1,50 Mk.
Tadellos neu. 460 Seiten stark.
J. BRÜCKER, Buchhandlung, Berlin N.W., Marienstrasse 9.

Billigste Bezugsquelle für
Cigarren
100 Stück 2,20, 2,40, 2,60, 2,80, 3,—, 3,40, 3,60, 3,80, 4,—, 4,20, 4,50, 4,80, 5,—, 5,40, 5,60, 5,80, 6,—, 6,40, 7,—, 7,50.
Wahlerechten von 100 Stk., enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stk. nach beliebiger Wahl treten zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.,
Westuferstraße 13 B.
Der neueste Kaffee-Restaurant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Garn-Untersuchung ist das beste und sicherste Mittel, im Entstehen zu erkennen u. zu verhüten. Bestel. W. in. Nachschl. er. briefl. ger. W. Dressler, Berlin S. 14, Annenstr. 14.
Feinster Karzer Kaffee- und Kinder-Zwieback
hergestellt aus nur bester Molkerei-Butter versendet franko inklusive Verpackung ca. **Mark 4,00** 300 Stück für
H. Hammer, Salza a. H. No. 1,
Nährzweiback-Fabrik.

Samerun-Kaffee sehr kräftig u. ausgiebig, aus feinsten Arabica- und Robusta-Kaffees, nach eigener Methode geröstet und hergestellt. 10 Pfd. 6 Mk. frei Haus. Garantie Zurücknahme.
Kaffee-Grosshandlung, Fritz Gevecke, Hamburg 26.
Reiche Heirat vermittelt von **Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6.** Ausk. geg. 30 Pf.
Hemdentuch, gewacht 44 und 54 Pfd. Diefelbe Baare gebildet 60 und 60 Pfd. Probepackete je 4 m jeder Sorte 8/75 franko.
J. Neheimer, Elbe in Weitz.

Cottbuser Tuch-Fabrik Schmidt & Co. Cottbus 80. Billigster direkter Vers. v. Herrenstoffen.
Schweiss Hände, Achseln, Füße etc. gefahrt, beseitigt. Prosp. gr. Laborat. Wirthgen, G.m.b.H. Niederlössnitz-Dresden VI.

Humoristisches.



Wohl glaublich! Himmel, Bomben und Ueberflübel, ist das a faub're Wirtschaft bei Euch dahier! Da möcht' ich halt lieber bei der Infanterie a ganzes Jahr Leutnant sein als bei Euch Malefizers a Stumbe Wachmeister!

Der erste Gedanke. „Und was haben Sie sich beim Anblick des ersten Gefessers gedacht, quädiges Fräulein?“ — „Wievil Portionen Gestorenes mühten sich nicht daruon machen lassen!“

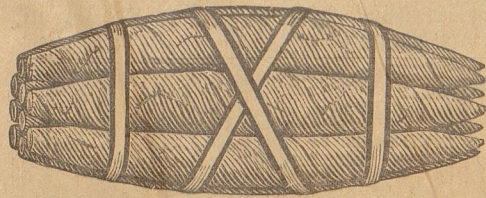
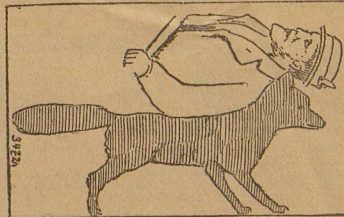
„Also wirklich, Sie haben weder geheiratet, Herr Simpel? Wie alt ist denn Ihre letzte Frau?“ — „Na, raten Sie mal. Beide zusammen sind vier siebzig.“ — „Aha, da ist Ihre Frau die Sieben und Sie sind die Null!“

„Kaputen, der Herr von Müller da drüben hat mich schon zum dritten Mal angefordert, und der Mensch ist so entsetzlich.“ — „Dann sag ihm, daß Du ihn der Mama vorziehen willst, dann kommt er gewiß nicht wieder.“

A.: „Wievil Schoppen Bier trinken Sie durchschnittlich pro Tag?“ — B.: „Nur fünf.“ — A.: „Wie, nur fünf, Sie scherzen wohl?“ — B.: „Die anderen trinke ich alle nachts.“

F r ä u l e i n: „Ich nehme Ihre Begleitung an, Herr Baron, Sie dürfen aber unterwegs keinen Versuch machen, einzufahren.“ — Baron: „Auch nicht auf dem Standesamt?“

Aufzöpfung des Bezirkerbildes aus voriger Nummer.



Ich will

Jeden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher empfehle zum gef. Verluße folgende Zusammenstellung: 100 Universal No. 73, wie oben abgebildet, mit Sumatra- oder Savanablat, 600 Mfr., 100 Havannillos No. 13 B mit gef. gewaschenen Blätter, 100 Mfr., 100 Unsere Sorte No. 35 mit Blätterfamilie 120 Mfr., 100 Caffe-Cigarillos No. 78 mit Blatt-Savaneinlage 1,60 Mfr., 100 Cobold No. 49 mit guter Savananeinlage 1,80 Mfr., zusammen nur 6,50 Mfr., mit Porto 7,00 Mfr. — der Nachnahme. Bei vorbest. Bestellung franco 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Bestellte füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.

Rheumat, Gicht, Asthma, Magenleiden

werden durch meinen anstr. Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen gehellt. Man verlange Broschüre unsonst und portofrei von Ernst Hess, Klingenthal Sa. Tausende von Dank- und Anerkennungs schreiben der Geheilten stehen zur Verfügung.

Jeder fertigt seine Stiefel selbst an

nach einem fünf-tägigen Kursus (10 Mark) im

Atelier Sanct Crispin, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 98 I.



Bevor Sie kaufen, verl. Sie in eig. Interesse für 20 Pf. Mfr. Buchst. n. n. Preis.

„Superior“-Fahrräder

find auch für Salton 1902 die besten und trocken blüher als jedes Konkurrenzfabrikat. Von 78 Mark an unter Garantie. Fordern Sie den neuen Hauptkatalog, auch über Zubehör, speziell Pneumatics, welche ich pro Garantie schon von 18.- an liefern. Bestellungen von 10 Mfr. an. Preis mit Fracht von 20 Mfr. an. Hans in Mannheim, Eisenach 9.

Stahl- prima Mantel 600 M Schiach 3,60 M. mit Garantie u. Dunlop- Ventil. Continental- Industrie, Fahrrad-Fabrik, Lübeck.

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1886 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 78 an mit Garantie. Illustr. Kataloge gratis u. franco. Kometwerke, Act.-Ges., Dresden. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörteilen m. Versand an Private.

Edelrad-Fahrräder

absolut erstklass. deutsch. Fabrikat. Herrenräder von 85 Mk., Damenräder v. 106 Mk., extra starke Militäräder 115 Mk. (keine Ramschware) nur 1902er Mod. volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog unsonst. Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde heilbar. Erfolg überrasch. Anskunt unsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellschaft m. b. H.) Niederlössnitz-Dresden VI.

Das Buch der Frau

Ein unentbehrlicher Ratgeber, umfassend. Gehilft: Braut, Frau, 1044 Zeit. Hart, eleg. gebunden. über 200000 Exemplare. Frauenkraut, Hausapotheke, Hilfe bei Unlust, u. a. m. Bei Einbindung von 3 Mfr. liefere ich franco (Macht 20 Pf. mehr). E. Globig, Berlin, Friedrichstr. 31.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant!

120 freiliegende Dentf. schreiben liegen bei. a. Dole M. 1.- u. 2.- nebst Gebrauchsanweil. und Garantieschein zu. Rücknahme oder Ein- sendung des Betrages (auch in Briefmarken). F. W. A. Meyer, Hamburg 25.



Pianos, Harmoniums, Klavierharmoniums in nur besten Qualitäten billigst. Näheres und Listen frei. W. Bosch II, Gelsenkirchen.

Zur Ansicht versende gegen Nachnahme hochfeine echt silb. Remontoir-Uhren.

2 Goldr., Sekunde, ff. Façon, beste Werke, regul. und abgezogen; 6 Rub. 12 Mark, 10 Rub. 15 Mark. Nicht gefallend, Geld zurück. Schriftl. Garantie 2 Jahre. III. Preis über Uhren und Goldw. gratis u. frko. Gust. Staat. Inh. Frz. Staats, Düsseldorf 16, Friedrichstr.

20000 Rote Betten

müssen verkauft, ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober- Unterbett u. Kissen 12 1/2 prädts. Hotelbetten nur 17 1/2. Preis- schäfts-Betten 22 1/2. M. Preis- stück gratis. Nicht gefallend, siehe Betrag retour. A. Kirschberg, Leipzig 36.

Echt ist Adolph Weber's Apenkräuterthee

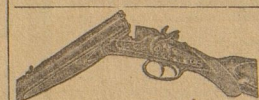
u. m. nebenst. Doppelkopf- Schutzmarke. — Langjahr. bew. in Kart. A.M.L. — 3 Kart. frko. Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.



Bustav Kreiberg, Markneukirchen Nr. 6. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Direkter Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr. in. Aigauer Limburger, Schweizer- Käse. In. vollst. und vollfette Emmenthaler in 9-10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme. Karl Thoma, Ober-Staufen, bayer. Algaun.

Korpulenz

Kein harter Leib, keine harken Säften mehr, sondern herrliche Schmelzheit, harmonische Figur, graziose Form der Galtie ohne Änderung der Lebensweise durch „Graziana“ gelezt gesch. Vollkommen gefahrlos. Zehrlur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit. Naturgemäße Wirkung. Nur folgende Anerkennungen. Packet Mfr. 3,50 franko. Berlin SO 43. Ellenbehnhofstr. 4.



Preislisten gratis und franko! Drillinge, Doppellintens, Revolver, Taschen, ohne Kamm. für a. bill. u. best. z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik Georgi's Naak, Berlin, Friedrichstr. 212.

Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preiswert, gold. Medaille Paris 1900, Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901. In 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweil. D. Franz, Sauer & Co., Berlin 168, Königgrätzer Strasse 69.

Epilepsie (Krafftucht)

und andern nöthigen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehilft durch Schwann-Ärztliche, Frankfurt a. M.

Bandwurm

vert. vollk. gefahrlos o. Berusstörung sofort. Nur M. 2,75. Unschädlich. Josef Pochmann, Nürnberg 30.

Sichere Hilfe

bei Blutstörungen. Kein Geheimmittel. R. Beyer, Callenberg-L. Seminarstrasse 9 B.

Silberstahl-Rasirmesser

mit Gtats, fertig zum Gebrauch, empfiehlt sich hoch leicht. p. St. 1,50 M. g. Nachn. 5 Jahre GARANTIE. 30 Tage zur Probe. oder noch. Rasie.

Garantie: Rücknahme, zahlen Betrag zurück. Sonntags über alle Stadt- wahren, Waren, Verlegen. Feiten Schmuckstücken, Uhren, Kerzen, Gold- und Lederwaren gratis und franko. E. Lüttges & Co., Solingen Nr. 59.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL

Allein-Verkauf für Badenia-Apparate, -Platten, -Papiere u. -Entwickler. Ludwig & Schüttelhelm, Droghenhandlung, Mannheim. Geogr. 1883.



Meister-



hat gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt von Herstellungs-ort. Wilh. Herzog, Marktkircheh. S. 11. Instr. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzuheben, weiche Instr. erkauft, werd. soll.

Feinster Eier-Zwieback „Brillant“

Beste Naturbuttermilch aus der Zwiebackfabrik von Robert Kraus, Ctefon VIII in D. Versand nur frischer Ware in Blechbüchsen (Inhalt 400 halbe) a Mkr. 4.75 franco geg. Nachn.

Von Stahl, Nervenschwäche u. ohne Beräuscht. 1.5. Woch. d. 1. Comb. Holterf. Jost, Berlin, Chausseestr. 117. vollst. gehell. J. Sp. Ausg. geg. Freim. Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.

Die Haare wachsen wieder!

Haarwuchs Karywachs

Bestes bei Hautkrankheiten, Krücker Kraftwasser (Nordpol). Sitzenfello wirtf. b. vorgedrehter Kahlheit, lösen a. n. d. geringste Schmiegelt nos doch. (ist daher die sanftmüßigste u. neuen) Schöße. Verhütet unehelich d. Ausfallen d. Haare. Viele Anmerkungen. fisch. Crisp. St. 1. 50. Nr. 2. 20. Fr. p. p. Nachn. George Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Die renommierte Brennerei von Müller & Törpe

in Nordhausen am Sarz empfiehl. ihre anerkannt vorzüglichen Brauntweine:

1a. Nordhäuser Kornbranntwein in gelber od. weißer (wasserhell) Ware

1a. Alten Nordhäuser Frucht-Getreidebranntwein

Besteller die Lege.

Erlaubte Vertreter an allen Orten gesucht.

Preislisten mit 700 Abbildungen

verfunden gratis und franco die chirurgische Gummiröhren und Bandagenfabrik von Müller & Co., Berlin, Reimsenstr. 48.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, zarten, lieblichen Haarschmuck, reiner, lammerweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmild- Seife

V. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schönmark: Eckenpfeil, a. Glas 50 Pfg. überall vorräth.

Rheumatismus,

Gicht, Nüßma, Anschwellungen, Magen- und Nierenstärken usw.

durch Eucalyptus gewahrt Beschreibung, Preise, sowie Probefläschen gegen 20 Pfg. Markt postfrei. 1/2 St. 1 Mk., 1/4 St. 2 Mk. durch

Storck Seiner, Altingenhat 1. 5

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.



direkt unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik Lehmann & Kraus, Marktkircheh. S. 11. Kataloge gratis. u. franco.

Vergleichen Sie

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ Postfach Nr. 64. Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pf.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummitreifen, Bebel, Ketten, gefüllte Räder, Seitenräder, Ventillampen, Sattel, ferner sämtliche Teile für fertige emittierter und vermittelte zum Selbstmontieren guter Fahrräder kommen, welchen wir unmissig und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

Hubertus-Feinster Magen-Bitter.

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

Prämiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.

Nur echt hergestellt von Apotheke Weber in Annon. No. 8 (Westfalen).

— Gesetzlich geschützt.

Schnurrbart! Streng weill kein Schwindel.

Garantol unterstützt den Haart- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Das keine Vordere vorhanden sind, unterstützt sich reichliches Wachstum, was durch Hunderte von zufriedenen Dankschreiben nachgewiesen ist. Vergiftet begutachtete Verfärbung, Warenzeichen vom falschen Material gestrichelt. Prämiert goldene Medaille Pariser Exposition. Preis: Schärze 1. 2 Mk., Schärze II. 3 Mk., Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück. Garantol ist einzig und unerreicht darobend von Sachverständigen, staat. approbierter Hoflieferant, Parfümerien u. gerüht, warme deshalb vorerwähnt, mitunter sehr billigen Methoden, wie mit großen Gefährlichkeiten, unangenehm und. Nur allein echt u. direkt zu beziehen von der handvergesellschaften ertragener Firma

Ferdinand Högl, Kirchenstr. 81, Bayern.

Serr G. in Brugg (Schwiz) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Garantol zu 3 Mk. für meinen Freund, da es mir so schnell zu einem schönen, schmeibigen Schnurrbart verholfen hat.“

Präm. - Chicago 1893, Schlosser-Fachausst. Berlin 1889 u. 1896, Ehrend. gold., silb., bronz. Med. Berliner Thürschliesser-Fabrik Schubert & Wertz Berlin C., Prenzlauerstrasse 41, Grösste Thürschliesser-Fabrik Deutschlands.

NEU! „ADLER“



Pneumatisch Hydraulisch Schloßsicherung D.R.W.Z. Beide n. Sicherheit liebel. D.R.P., kann selbst d. willkür. einsetzen in gew. Thürn. Zylinder in gew. Thürn. Zuschlagen d. Thür n. nicht werden. 3 Jahre Garantie, schloßlos, m. Dietr. n. 30 Mk. Preis courrant gratis und franco. Auch in Eisenhandl. und Schloss. zu haben. (Nur Firma enthaltende echt.)

Photograph. Trockenplatten.

jeder Art, von tadellos sauber, abtint gleichmässiger Maschinenpraparation, Reicht-Platte von anerkannt vorzüglichster, hochempfindlicher, Licht empfindlicher, reich haltender Qualität. Für Zeit, sowie Moment verwendbar.

Größe 9x12 12x16 13x18 18x24 cm.

Preis: 0.65 1.30 2.- 2.80 4.50 Mk.

Bei 10 Dgd. noch 10 pSt. Rabatt. Ein Probeversuch jeder zu empfehlen.

Photographische Apparate und Utensilien

in jeder Sorte und Preislage. Reichhaltiger Katalog mit 72 photograph. Probebildern gegen 30 Pfg. Marken. Wiedererländer erhalten Rabatt.

Der Camera und Utensilien von mir bezogen, oder über schon eine Camera besitzt, aber Utensilien von mir bezogen, hat Vorteil auf mein Preisauschreiben mit über 150 Briefen. Daunters 100 Pfg. her. Näheres Katalog

A. Devermann, Engros, Großenkneten i. Oldenburg.

Zigeuner-Tibetin

Fischlockmittel der Zigeuner für Angel u. Netz (ges. geschützt). Biechdosen nebst ausführl. Gebrauchsweisung sowie „Winke eines Praktikus.“ 2 Mk.

Prospekte gratis u. franco.

Dr. Timmermann Apotheker u. Chemiker Freren i. H.

Preisgekrönt und die beste von allen für die Kalliston-Drehorgel.

Nachtr. Preisl. frei.

Dreher Berlin d. Otto G. Kählenz, Gerar. Reuss 265.

Gotthuser Tuch-Industrie

H. Tietze junior

Gotthaus V. Neustätter Strasse anerkannt billigste Bezugsquelle. Reichl. Musterausw. franc. p. Post; für Anzüge, Hosen od. Paletots sep. Sortimente unter Krauzband. Abgabe jeder Motorzahl.

Rheumatisms

schmerz Erlof. Zarenba-Zingunder

10 Mk. abh.

Werkstoff. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Veränderungen Erkrankte ist das berühmte

Dr. Reck's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27. Aufl. Preis 3 Mk. solcher Letter, des an den Folgen verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Preussen Technikum Berlin.

Hoch-, Tief-, Maschinenbau, Elektrotechnik, Berlin O. Holzmarktstr. Programme kostenlos. Städtlich inspiziert.

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.

Gesichts-Runzeln und Falten, weiß gemorbene Haut, Sommersprossen, Pickel, Mitesser u. a. Saunereinflüssen verschwinden i. kurzer Zeit einzig sicher u. radikal durch netzen

Schönheit hersteller.

Garantie für Erfolge u. Unschädlichkeit. Sich. Mitt. p. Nachn. Mk. 3.50, fr. Mk. 4. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Kropf

und Blühhals werden durch ein absol. unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben. — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen Mk. 3.40 Barrensendung oder per Nachnahme J. Zaslberger, Freilassing i. B.

Siehe Musikinstrumenten-Magazin

Schustep & O. S.

Markneukirchen Nr. 268.

Fabrikation in jedem Vorstand Preislich m. Abbildung postfrei

Echt ganz goldener Ring



(gel. gefärbt). No. 2771, mit beitem Hinfüll. Erlaubt. Mk. 4.50. Garantie Rücknahme! Natur. (Goldwert-) Katalog an stattmäßige frei!

Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

Musik-Instrumente jeder Art.

Vertheilung Bezugsquelle. Garantie.

Bruno Klein jun. Markneukirchen i. S. No. 111. Illustrierte Prachtkataloge frei.

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unschädlich nur durch mein einziges sicheres Spezialmittel. Garantirt unschädlich. Franco gegen Mk. 2.50 (Brieff. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buch: „Die 63 besten Fleckpflöge“. Glanzvolle Dankeschreiben über grossartige Erfolge.

Otto Reichel Berlin 43 Eisenbahnstr. 4.

Telegramm!

Durch günst. Abschli. sind w. d. Lage, v. vorzügl. 5 Pf.-Zigarre a. r. übersee. Tabak hergest. 200 St. f. Mk. 7.-, 500 St. f. Mk. 16.-, z. bist., ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten Cuba-Pflanzer 50m lang m. Sumatra-Deckbl. 300 St. f. Mk. 5.50, 500 St. f. Mk. 7.70, 1000 St. f. Mk. 14.30, fern uns. berühmte Importa 300 St. f. Mk. 7.-, 500 St. f. Mk. 10.-, 1000 St. f. Mk. 18.-, mit Fr. Gew. Amt. od. Beitr. zum Gehr. Scheutle, Nürnberg No. 2.

COGNAC



nur garantirt feine reine Marken, völlig frei von Essenzen und ätherischen Ölen:

1/1 Fl.	1.70
Marko O.	2.-
...	2.50
...	3.50

Medicinal-Cognac mit Analyse 4.-

Cocnac Vi-elle fine Champagne 4.50

Versandt jeder Quantums, auch einzelner Flaschen ohne Berechnung der Verpackung. Von 4 Flaschen an franco.

DAHL & LIEB BARMEN 1.